

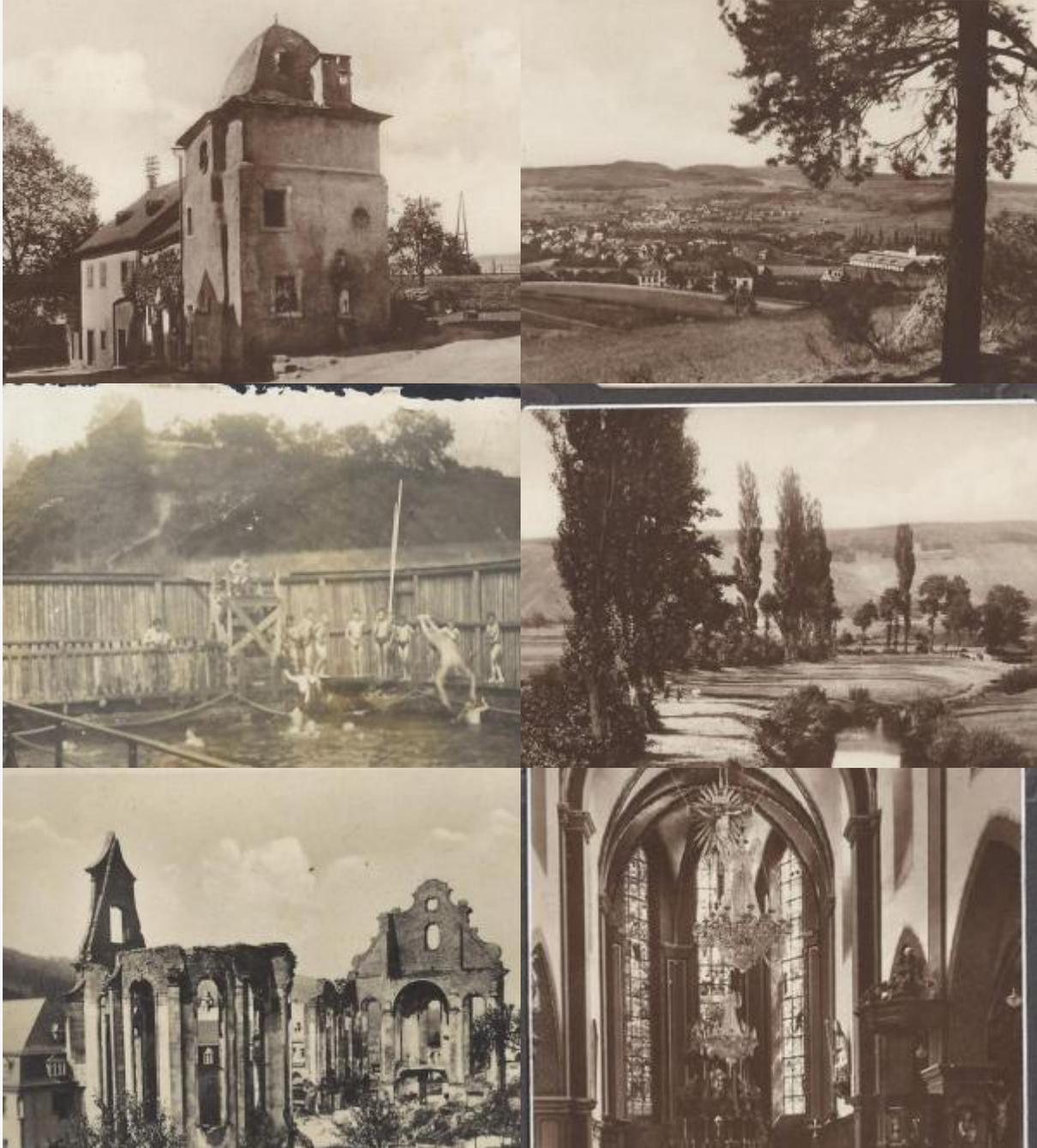
aus unserem Archiv vom 07. März 2012

Autor: Franz-Josef Schmit **Ort:** Wittlich

Stadtgeschichten: Bleibende Erinnerung eines ehemaligen Bürgers

Der in Wittlich geborene Otto Ernst Kann hat ein bewegtes Leben geführt. Im Nachlass des Juristen mit jüdischen Wurzeln befinden sich viele alte Bilder, die die Stadt und ihre Umgebung zeigen, wie sie damals war.

Fotostrecke



-
-
-
-
-



Wittlich. Als Otto Ernst Kann sich im Jahre 1932 auf einen fotografischen Streifzug begibt, um Plätze und Gebäude seiner Heimatstadt Wittlich und markante Orte des Eifel- und Mosellandes im Bild festzuhalten, ahnt er vielleicht schon, dass er Deutschland wird für immer verlassen müssen. Ein Jahr später wird der 1910 als viertes Kind des Lehrers und Kantors Julius Kann und seiner Frau Olga in der Karrstraße 3 geborene Otto Ernst wegen seiner jüdischen Herkunft aus dem Justizdienst an den Gerichten Friedberg und Frankfurt am Main entlassen. Nach dem Besuch der Wittlicher Höheren Stadtschule hatte der junge Mann sein Abitur 1928 in Aschaffenburg am Humanistischen Gymnasium abgelegt und in Frankfurt Jura studiert mit dem Ziel, Staatsanwalt oder Richter zu werden. Die erste juristische Staatsprüfung besteht er nach nur vier Semestern mit dem im Fach Jura seltenen Prädikat "gut".

Otto Ernst Kann emigriert in die Niederlande und lässt sich im "Werkdorp Wieringen" nördlich von Amsterdam zum Landwirt ausbilden. Dort festigt sich seine zionistische Überzeugung. Es scheint, dass er in der jüdischen Auslands-Hachschara des deutschen Landesverbandes "Hechaluz" (hebräisch: "Der Pionier") eine wichtige Rolle gespielt hat. Zweimal wollte man ihn 1937 nach Berlin beordern, wo er als Madrich (Erzieher) eingesetzt werden sollte. Sicher war er auch aufgrund seiner juristischen Ausbildung ein gefragter Mann, wenn man bedenkt, mit welchen juristischen Hürden die "Alijah" (Auswanderung) verbunden war. Im Juli 1937 nimmt Kann als Vertreter der jüdisch-sozialistischen Arbeiterpartei am 20. Zionistenkongress in Zürich teil, bei dem unter der Leitung von Chaim Weizmann wichtige Entscheidungen in der Palästinafrage getroffen werden. Noch rechtzeitig vor dem Pogrom vom November 1938 erreicht Otto Ernst Kann Palästina - fortan nennt er sich Eliezer Keyan. Aus der 1942 geschlossenen Ehe mit der aus Lettland stammenden Leah Gluckmann gehen zwei Söhne und eine Tochter hervor.

Sein jüngster Enkel Gilad K. None hat dem Arbeitskreis "Jüdische Gemeinde Wittlich" zahlreiche Familienbilder und auch die beeindruckenden Fotos zu Wittlich und seinem Umland aus dem Fotoalbum seines Großvaters zur Verfügung gestellt.

Nach Jahren im Kibbuz "Dorot" in der Negev-Wüste arbeitet Eliezer Keyan bis zu seiner Pensionierung 1975 im Büro des israelischen Premierministers. Er stirbt am 7. Februar 1990. Geblieben sind die Fotos eines begabten Hobby-Fotografen, von denen hier einige abgebildet sind. Die komplette Überlieferung wurde inzwischen dem Kreisarchiv zur Verfügung gestellt.